



ERSTER GESETZGEBUNGS-AUSSCHUSS
PRIMA COMMISSIONE LEGISLATIVA

Bozen | Bolzano, 24.09.2019

BERICHT ZUM LANDESGESETZENTWURF

Nr. 28/19

„Maßnahmen zur Gleichstellung der deutschen Sprache gemäß Artikel 99 des Autonomiestatutes“

eingbracht von den Landtagsabgeordneten Andreas Leiter Reber und Ulli Mair

Die Arbeiten im Ausschuss

Der Landesgesetzentwurf Nr. 28/19 wurde vom I. Gesetzgebungsausschuss in der Sitzung vom 20. September 2019 behandelt. An der Ausschusssitzung nahmen auch der Abg. Andreas Leiter Reber, Erstunterzeichner des Landesgesetzentwurfes sowie Veronika Meyer, Beamtin des Landesamtes für Gesetzgebung und Gabriele Vitella, Direktor des Landesamtes für Gesetzgebung, teil.

Die Vorsitzende Magdalena Amhof verlas das positive Gutachten mit Bemerkungen des Rates der Gemeinden zum Gesetzentwurf.

Der Abg. Andreas Leiter Reber erläuterte den Gesetzentwurf, der darauf abzielt, die Tragweite des Artikels 99 des Autonomiestatuts, wonach die deutsche Sprache der italienischen gleichgestellt ist, genauer festzulegen. Zunächst ging er kurz auf den Inhalt von Artikel 1 betreffend die Gleichstellung der deutschen Sprache beim Berufszugang ein; dabei hob er hervor, dass neulich über diese Bestimmung im Gesetzgebungsausschuss anlässlich der Behandlung des Gesetzentwurfes Nr. 30/19 (Europagesetz des Landes 2019) diskutiert wurde. Er wies allerdings darauf hin, dass der Artikel des vorliegenden Gesetzentwurfes bereits von seiner Fraktion am 17. Juli 2019 verfasst wur-

RELAZIONE SUL DISEGNO DI LEGGE PROVINCIALE

N. 28/19

“Misure sull’equiparazione della lingua tedesca ai sensi dell’articolo 99 dello Statuto di autonomia”

presentato dai consiglieri provinciali Andreas Leiter Reber e Ulli Mair

I lavori in commissione

La I commissione legislativa ha esaminato il disegno di legge provinciale n. 28/19 nella seduta del 20 settembre 2019. Ai lavori della commissione hanno partecipato anche il cons. Andreas Leiter Reber, primo firmatario del disegno di legge nonché la funzionaria dell’Ufficio legislativo della Provincia, Veronika Meyer e il direttore dell’Ufficio legislativo della Provincia, Gabriele Vitella.

La presidente Magdalena Amhof ha dato lettura del parere positivo con osservazioni del Consiglio dei comuni.

Il cons. Andreas Leiter Reber ha illustrato la proposta di legge contenente disposizioni dirette a chiarire meglio la portata dell’articolo 99 dello Statuto di autonomia, ai sensi del quale la lingua tedesca è parificata alla lingua italiana. Si è soffermato dapprima brevemente sul contenuto dell’articolo 1, relativo all’equiparazione della lingua tedesca nell’accesso alle professioni, rilevando che si tratta di una disposizione appena discussa dalla commissione in occasione dell’approvazione del disegno di legge n. 30/19 (Legge europea provinciale 2019). Ha segnalato però che questo articolo è stato formulato dal suo gruppo consiliare già in data 17 luglio 2019 con lo

de, mit dem Ziel, die Staatsbestimmungen, welche die Kenntnis der italienischen Sprache für den Berufszugang vorsehen, dahingehend auszulegen, dass für die Berufsausübung in der Privatwirtschaft die Kenntnis einer der beiden Landessprachen, also der deutschen oder der italienische Sprache, genüge, während im öffentlichen Bereich weiterhin die Pflicht zur Zweisprachigkeit gelte. Daraufhin erläuterte der Abgeordnete den Artikel 2 und wies auf das langjährige Problem der in Südtirol vertriebenen Produkte hin, die ohne eine Etikettierung in italienischer Sprache nicht verkauft werden dürfen. Die im Gesetzentwurf vorgeschlagene Lösung zielt auf eine Klarstellung ab, und zwar in dem Sinne, dass die Begleitinformationen mit der Beschreibung oder den Anleitungen der in Südtirol vertriebenen Produkte auf Deutsch oder auf Italienisch verfasst sein müssen, sodass letztendlich der Konsument frei wählen kann. Schließlich verlas der Abgeordnete den Begleitbericht zum Gesetzentwurf.

Abg. Alex Ploner ersuchte um einige Klarstellungen zum Absatz 1 des Artikels 2 betreffend die Gleichstellung der deutschen Sprache im Handelsbereich sowie bezüglich der Gesetzgebungsbefugnis des Landes im besagten Bereich. Abschließend erklärte er den Geist des Gesetzentwurfes zu teilen, obwohl es seiner Ansicht nach besser gewesen wäre, zur Regelung dieses Sachverhalts eine Durchführungsbestimmung zu erlassen.

Abg. Alessandro Urzi merkte an, dass der Grundsatz der Gleichwürdigkeit der italienischen und der deutschen Sprache im Südtiroler Modell ganz allgemein im Bereich der Zweisprachigkeit und nicht in jenem der Einsprachigkeit angesiedelt sei. Er müsse wohl zur Kenntnis nehmen, dass der politisch eingeschlagene Weg immer mehr darauf ausgerichtet sei, konkrete Möglichkeiten zu schaffen, um einsprachige Lösungen herbeizuführen, obwohl dies nicht vom Südtiroler Modell vorgesehen sei. Diesbezüglich führte er als Beispiel das Aostatal an, wo effektiv der Grundsatz der Einsprachigkeit gelte und wo beide Sprachen ohne Unterschied paritätisch gebraucht werden. Wenn in Südtirol durch politische Maßnahmen einsprachige Lösungen ermöglicht werden, führe dies zur Spaltung der Gesellschaft. Nach Meinung des Abgeordneten sei der von den geltenden Bestimmungen vorgesehene Gebrauch zweisprachiger Etiketten so zu verstehen, dass zumindest die italienische Sprache verwendet werden muss: Es

scopo di prevedere che le disposizioni statali che prescrivono la conoscenza della lingua italiana per l'accesso a una professione debbano essere interpretate nel senso che per l'esercizio privato della professione è necessario conoscere una delle due lingue ufficiali, o l'italiano o il tedesco, mentre rimane fermo l'obbligo del bilinguismo nel servizio pubblico. Il consigliere è passato poi a illustrare l'articolo 2, evidenziando il problema annoso riguardante i prodotti in commercio sul territorio provinciale, che in assenza di un'etichettatura in lingua italiana non possono essere commercializzati. La soluzione proposta dal disegno di legge è finalizzata proprio a chiarire che i fogli illustrativi contenenti la descrizione ovvero le istruzioni relative ai prodotti in vendita in Alto Adige, devono essere in lingua tedesca oppure in lingua italiana, rilevando in questo settore anche la libera scelta del consumatore. Il consigliere ha infine dato lettura della relazione accompagnatoria al disegno di legge.

Il cons. Alex Ploner ha chiesto alcuni chiarimenti in ordine al comma 1 dell'articolo 2, relativo all'equiparazione della lingua tedesca nel commercio nonché in relazione alla potestà legislativa della Provincia in questo ambito. Ha concluso infine affermando di ritenere condivisibile il principio contenuto nel disegno di legge anche se a suo parere sarebbe stato preferibile intervenire in questo settore con una norma di attuazione.

Il cons. Alessandro Urzi ha osservato che il principio della pari dignità della lingua italiana e tedesca nel modello altoatesino è inserito nell'ambito del contesto generale del bilinguismo e non della possibilità del monolinguisimo. Ha dichiarato di dover prendere atto del fatto che la direzione politica intrapresa è sempre più alla ricerca di concretizzare ambiti e spazi per un'offerta di opportunità monolingue benché questo non sia prevista dal modello altoatesino. Ha quindi citato l'esempio della Valle d'Aosta in cui vige effettivamente il principio del monolinguisimo e in cui entrambe le lingue sono adoperate in maniera paritetica con uso indistinto di entrambe. A suo parere indirizzare in Alto Adige l'azione politica verso la possibilità di riconoscere ambiti di monolinguisimo rischia di creare una società, in prospettiva, separata. Secondo il consigliere l'utilizzo di etichettature bilingui, previsto dall'attuale normativa, significa che almeno la lingua italiana deve essere presente: sarebbe infatti paradossale prevedere nell'ambito

wäre nämlich ein Paradox, würde man auf italienischem Staatsgebiet den Gebrauch von ausschließlich in deutscher Sprache beschriebenen Etiketten vorschreiben. Schließlich erklärte er, dass er zwar das Ansinnen des Einbringers dieser Gesetzesvorlage respektiere, doch erachte er die Umsetzung derselben für problematisch.

Abg. Myriam Atz Tammerle schickte voraus, dass sie für den Übergang zur Artikeldebatte dieses Gesetzentwurfes sei. Sie erinnerte daran, dass in der vorhergehenden und in der laufenden Legislaturperiode auch ihre Fraktion zahlreiche Beschlussanträge und Begehrensanträge mit ähnlicher Stoßrichtung eingereicht habe; auch sie habe darauf verwiesen, dass heutzutage viele Produkte vertrieben werden, die kein Etikett in deutscher Sprache hätten bzw. bei denen das Etikett in italienischer Sprache jenes in deutscher Sprache verdecken würde. Nach Ansicht der Abgeordneten seien Themen wie die Produktetikettierung gleichsam wie jenes der Beipackzettel von Medikamenten oder der Gebrauch der Muttersprache in der Kommunikation mit den Ordnungskräften oder der öffentlichen Verwaltung immer noch hoch aktuell und weiterhin ungelöst, obwohl mehr als 70 Prozent der gesamten Südtiroler Bevölkerung deutschsprachig sei. Schließlich hob sie hervor, dass das Hauptanliegen dieser Debatte wohl die Nicht-Diskriminierung der Bürger und Bürgerinnen der österreichischen Minderheit deutscher Muttersprache sei, auch wenn in den geltenden Bestimmungen die Gleichstellung der italienischen und deutschen Sprache seit langer Zeit formell verankert sei.

Nach Meinung des Abgeordneten Gerhard Lanz müsse diese Frage ausschließlich aus dem Blickwinkel des Marktes betrachtet werden: Gebe es ein reelles Problem, würde die Wirtschaft als erste darauf reagieren; es würde genügen, die Produkte in beiden Sprachen zu etikettieren, was übrigens auch gesetzlich erlaubt sei. Wenn dies ausbleibe, sei es ausschließlich auf die erhöhten Kosten zurückzuführen, welche die Unternehmen zu tragen hätten. Würde man allerdings die Produkte nur mit Etiketten in deutscher Sprache versehen, käme es zu einer Marktbeeinträchtigung, abgesehen davon, dass diese Maßnahme schwer umzusetzen wäre. In Bezug auf heiklere Bereiche, etwa jene der Medikamente und der öffentlichen Verwaltung, seien bereits verschiedene Maßnahmen getroffen worden. Schließlich erklärte er keinen Handlungsbedarf zu sehen, diesen Sachverhalt mit einer

nationale italiano l'utilizzo solo di etichettature in lingua tedesca. Ha concluso segnalando il suo rispetto per questa iniziativa legislativa ma ritenendola problematica dal punto di vista dell'applicazione pratica.

La cons. Myriam Atz Tammerle ha premesso di essere a favore del passaggio alla discussione articolata di questo disegno di legge. Ha ricordato che nella scorsa e nell'attuale legislatura anche il suo gruppo consiliare ha presentato molte mozioni e progetti di legge che vanno nella direzione proposta da questo disegno di legge e anche lei ha fatto presente che ancora oggi molti prodotti non contengono l'etichettatura in lingua tedesca oppure questa risulta sovrapposta da quella italiana. Secondo la consigliera, il tema dell'etichettatura dei prodotti, così come quello dei bugiardini dei medicinali o ancora dell'uso della propria madrelingua nei rapporti con le forze dell'ordine o con la pubblica amministrazione, sono ancora temi attuali e non risolti nonostante la popolazione di madrelingua tedesca sia più del 70 per cento della popolazione complessiva dell'Alto Adige. Ha concluso sottolineando che il tema centrale di questo dibattito attiene alla necessità di non discriminare i cittadini della minoranza austriaca di lingua tedesca nonostante l'equiparazione della lingua italiana e tedesca formalmente riconosciuta da tempo dalle leggi vigenti.

Secondo il cons. Gerhard Lanz il tema deve essere affrontato solo dal punto di vista del mercato: egli ha sostenuto che se ci fosse un problema reale e concreto la prima reazione dovrebbe provenire dal settore dell'economia e sarebbe sufficiente contrassegnare i prodotti in entrambe le lingue, cosa peraltro già consentita. Ciò non viene fatto perché è troppo costoso per le imprese. Secondo il consigliere contrassegnare i prodotti solo in lingua tedesca determinerebbe invece una distorsione del mercato oltre ad essere di difficile praticabilità. Per i settori più critici citati da più parti, come quello dei medicinali e quello della pubblica amministrazione, si è già intervenuti. Ha concluso dichiarando di non ritenere necessario intervenire in questa materia con una proposta di legge.

Gesetzesvorlage zu reglementieren.

Die Beamtin des Landesamtes für Gesetzgebung, Veronika Meyer, schickte voraus, dass in den Bereichen Medikamente und Pflichtversicherung die Gesetzesbestimmungen bereits den Gebrauch beider Sprachen vorsehen. In Bezug auf die Verwendung von Etiketten nur in deutscher Sprache erinnerte sie daran, dass es 2012 zu dieser Frage ein Gutachten der Anwaltschaft des Landes gegeben hat, welches von der Handelskammer Bozen in Auftrag gegeben wurde. Nach besagtem Gutachten gebe es für die Landesgesetzgebung nur sehr begrenzte Möglichkeiten, in diesem Bereich tätig zu werden, zumal das Land in den Bereichen des Zivilrechts, des Verbraucherschutzes und des Wettbewerbs keine Zuständigkeit habe. Sie wies außerdem darauf hin, dass dieser Sachverhalt auch durch europäische Richtlinien geregelt sei; nach diesen Richtlinien seien die einzelnen Mitgliedsstaaten verpflichtet, für Maßnahmen zur Vermarktung von Produkten zu sorgen, die in einer leicht verständlichen Sprache zu verfassen sind, doch dies falle nicht in die Zuständigkeit des Landes. Schließlich merkte sie an, dass gemäß den geltenden Gesetzesbestimmungen eine Etikettierung ausschließlich in deutscher Sprache unzulässig sei.

In seiner Replik präzisierte der Abg. Andreas Leiter Reber in Bezug auf die Wortmeldung des Abg. Urzi, dass die Zweisprachigkeit in den Beziehungen mit der öffentlichen Verwaltung verpflichtend sei; dies gelte allerdings nicht zwischen Privatpersonen und auf jeden Fall müsse der Inhalt von Artikel 99 des Autonomiestatuts in Bezug auf die Gleichstellung der deutschen und italienischen Sprache eingehalten werden. Der italienische Staat erlaube es nicht, die italienische Sprache zu diskriminieren, doch würde er de facto den Gebrauch der deutschen Sprache sehr wohl diskriminieren. Er erklärte zudem sich dessen bewusst zu sein, dass der vorliegende Gesetzentwurf vor dem Verfassungsgerichtshof angefochten werden könnte - wie auch dem Gutachten des Rates der Gemeinden zu entnehmen sei; doch das, was für die italienischsprachigen Bürger gilt, sollte auch für die deutschsprachigen Bürger gelten. Er ging auf die Wortmeldung des Abg. Lanz ein und präzisierte, dass der Gesetzentwurf darauf abziele, die Zulässigkeit der Etikettierung in ausschließlich deutscher Sprache zu erreichen. Schließlich unterstrich er, dass eine autonomiepolitische Vision den Mut haben sollte, ein derartiges Ziel zu

Veronika Meyer dell'ufficio legislativo della Provincia, ha premesso che per i medicinali e il settore dell'assicurazione obbligatoria è già previsto, a livello normativo, l'uso congiunto di entrambe le lingue. Per quanto riguarda invece il tema dell'etichettatura nella sola lingua tedesca ha ricordato che questo è stato oggetto nel 2012 di un parere dell'Avvocatura provinciale elaborato per la Camera di commercio di Bolzano. Secondo il parere è possibile un intervento molto ridotto del legislatore provinciale non essendo riconosciuta alla Provincia una potestà legislativa nei settori del diritto civile, della tutela dei consumatori e della concorrenza. Veronika Mayer ha inoltre fatto presente che la materia è regolamentata anche da direttive europee che impongono ai singoli Stati membri l'obbligo di individuare la disciplina relativa alla commercializzazione dei prodotti in un linguaggio facilmente comprensibile ma questo non è di competenza della Provincia. Ha concluso rilevando che allo stato della normativa attuale un uso dell'etichettatura nella sola lingua tedesca non è giuridicamente consentito.

In sede di replica il cons. Andreas Leiter Reber ha sottolineato, rispondendo al cons. Urzi, che il bilinguismo è obbligatorio nell'ambito dei rapporti con la pubblica amministrazione ma non tra privati e per il resto deve valere quanto previsto dall'art. 99 dello Statuto di autonomia in materia di parificazione della lingua tedesca e italiana. Ha osservato poi che lo Stato non consente di discriminare la lingua italiana ma di fatto discrimina l'uso della lingua tedesca. Ha dichiarato inoltre di essere consapevole che questo disegno di legge potrebbe essere oggetto di impugnativa alla Corte Costituzionale, come segnalato nel parere del Consiglio dei comuni, ma ha ribadito che ciò che vale per i cittadini di lingua italiana deve valere anche per i cittadini di lingua tedesca. Dopo aver risposto al cons. Lanz spiegando che il disegno di legge si prefigge quale scopo precipuo quello di ottenere il riconoscimento dell'etichettatura nella sola lingua tedesca, ha ribadito che una visione politica dell'autonomia deve anche avere il coraggio di perseguire questo obiettivo.

verfolgen.

Nach Abschluss der Generaldebatte wurde der Übergang zur Artikeldebatte über den Gesetzentwurf Nr. 28/19 mit 3 Jastimmen (der Abg.en Atz Tammerle, Leiter Reber und Ploner A.) und 4 Gegenstimmen (der Vorsitzenden Amhof und der Abg.en Ladurner, Lanz und Vettori) abgelehnt.

Die Ausschussvorsitzende leitet den Gesetzentwurf gemäß Artikel 42 Absatz 4 der Geschäftsordnung an den Landtagspräsidenten weiter.

ED/vr

Conclusa la discussione generale, il passaggio alla discussione articolata del disegno di legge n. 28/19 è stato respinto con 3 voti favorevoli (conss. Atz Tammerle, Leiter Reber e Ploner A.) e 4 voti contrari (presidente Amhof e conss. Ladurner, Lanz e Vettori).

Ai sensi dell'articolo 42, comma 4, del regolamento interno la presidente della commissione trasmette il disegno di legge al presidente del Consiglio provinciale.

MGM/MW

Die Ausschussvorsitzende | La presidente della commissione
- Magdalena Amhof -